

MS.  
 MS der  
 Wohledle und Wohlgelahrte

S S R R

Christian Ernst  
 Schmied,

aus Rabenau,

der Weltweisheit Baccalaureus, und der Gottesgelahrtheit  
 Besliffener,

die Magisterwürde

im Februar. 1739. zu Leipzig rühmlichst erhielt,

stattete Ihm

im Namen der unter Sr. Magnificenz,

dem Herrn Professor Gottsched

in der Deutschen Dichtkunst sich übende Gesellschaft

Theodor Gebrecht Bitschel

den Glückwunsch ab.

SEVERINVS BOETHIVS:

Signat superfluo fama tenuis pauculis  
 Inane nomen litteris.

Leipzig, gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



Kapsel 78 N. 14 [77] <sub>AN</sub> X 3165-156



Umsonst, ihr Meister aller Künste,  
Umsonst bestrebt sich euer Fleiß  
Nach dem ihn reizenden Gewinste:  
Umsonst verschwendet ihr Wis, Jahre Glück und Schweiß.

Wisst: Euer eifriges Bemühen,  
Euch einst aus Staub und Nacht zu ziehn,  
Ermüdet euren Geist vergebens.  
Ein Traum ist's, welcher euch verweilt.  
Der Ruhm, der Zweck, nachdem ihr eilt,  
Verrauchet fast zugleich mit dieser Dunst des Lebens.

Ihr zweifelt? Ach, entsagt nur immer  
Des hohen Nachruhms leerer Pracht!  
Wie bald verdunkelt sich der Schimmer,  
Womit auch Jamens Stral die Schläse heilig macht.  
Wie bald ist doch dieß Gut dahin,  
Wenn auch der Zeiten Eigensinn  
Das Lob versagt, das ihr verlanget.  
O! traut der Schmeicheley nur nicht,  
Die lauter Ewigkeit verspricht,  
Wo doch oft einer kaum von tausend Heeren pranget.

Habt ihr denn dieß noch nie gesehen,  
Daß den jetzt Undank, Stolz und Neid  
Verachten, tadeln und verschmähen,  
Dem einst das Alterthum fast Weithrauch aufgestreut?  
Habt ihr auch dieß noch nie gehört,  
Daß den oft kaum ein Kind geehrt,  
Der Kunst und Weisheit hoch getrieben;  
Da Jamens ungerechte Hand,  
Den, der ein fremdes Lob entwandt,  
Wohl ehr als einen Held ins Zeitbuch eingeschrieben.

Wie? rührt der Schauplatz spätere Tage  
Durch dunkle Bilder mein Gesicht?  
Welch Trauerlied, welch eine Klage,  
Welch einen langen Ton, ihr Weisen, hör ich nicht!  
Euch hör ich voller Mitleid zu,  
Betrogne Störer eigner Ruh:  
Euch hör ich auf die Enkel schelten,  
Bey denen eures Wissens Pracht  
Euch nicht, wie jetzt, voll Ansehn macht,  
Und eure Müß und Kunst nicht mehr, wie jetzt gelten.



Wie, wenn der Sonnen erste Stralen,  
Mit welchen sich Aurora ziert,  
Den Ost mit dunklem Purpur malen;  
Der schon durch dieses Licht das Auge prächtig rühret:  
Doch Phöbus hebt sich aus der See,  
Steigt uns zum Haupt, erreicht die Höh,  
Und überschneit nun dieses Ganze;  
Nun dünket uns Aurorens Schein  
Für diesem Feuer nichts zu seyn:  
So fleucht auch euer Licht bey einem größern Glanze.

Hey uns seyd ihr gelehrt gewesen.  
Was ihr gelehrt, was ihr gethan,  
Das wird von uns mit Lust gelesen;  
Das sahen wir mit Rechte als wirklich rühmlich an.  
Doch hier hört Ruhm und Ansehn auf:  
Hier ändert sich der Dinge Lauf:  
Hier höret man euch kaum noch nennen.  
Hier faßt euch ein geringer Raum.  
Die harte Nachwelt will euch kaum  
Dem kleinsten Theile nach, als ehemals rühmlich kennen.

Erhabnes Schickal laß mich wissen,  
Wenn ich dieß anders fragen darf,  
Was ist der Grund von deinen Schlüssen?  
Warum hält dein Befehl doch dieses Volk so scharf?  
Und was umstralt mich für ein Licht?  
Wie? Hör ich? oder hör ich nicht?  
Ja, ja! Die Antwort kömmt zurücker.  
Hier bin ich! Sprich, o Göttermund;  
Und thu durch deinen Ausspruch kund,  
Warum die späte Welt den Ruhm der ältern drücke.

Es steigt der Wissenschaften Stärke:  
Ihr Glanz stralt immer mehr hervor.  
Ich selber hebe durch die Werke  
Eets neuer Gründlichkeit den Fleiß noch mehr empor.  
Ihr kennt zwar auch der Körper Kraft;  
Ihr wißt der Geister Eigenschaft:  
Allein die Nachwelt weis sie besser.  
Der ganzen Welt berebtes Reich  
Stehet da, und malt, und zeigt euch  
Den Schöpfer auch schon groß; allein der Nachwelt größer.

Die Stimme schweigt; da im Gesichte  
Mir Blis und Knall die Sinne stört.  
Und bald ein Stral von jenem Lichte  
Das, was ich angesehen, in Dampf und Nebel kehrt.  
Vetrogne Helden, weint und klagt!  
Weint, da der Ruhm, nach dem ihr jagt,  
An euch nunmehr so treulos handelt.  
Man gönnt euch kaum noch einen Blick;  
Man raubt euch euer ganzes Glück:  
Ihr seyd fast mehr als halb in ödes Nichts verwandelt.

Doch, Schmied, ist sonst kein Zweck zu finden,  
Der Wis und Fleiß zur Weisheit treibt,  
Und der, wenn Dank und Ruhm verschwinden,  
Ein Zeugniß ächter Treu uns in die Seele schreibt?  
O ja! den Schöpfer zu erhöhn;  
Dem Nebenmenschen beizusehn,  
Und sein und unser Heil zu bauen;  
Das ist ein höh'rer Gegenstand:  
Das lohnet; wenn auch Stahl und Hand  
Gleich That und Namen nie in theuren Marmor hauen.

Wird da wohl Lust und Fleiß erkalten,  
Wenn uns der Trieb zum Guten rührt?  
Wird da die Tugend nicht erhalten,  
Wo die Gerechtigkeit Geist und Bemühung führt?  
Ja, Freund! Der Vorsatz, recht zu thun,  
Läßt einen Weisen niemals ruhn.  
Dein eignes Beyspiel muß es zeigen;  
Dein Beyspiel, welches dennoch lehrt,  
Daß die ein jeder Kluger ehrt,  
Die nicht auf Ehre sehn, und doch im Guten steigen.

Doch wie? Du strebst nach einem Titel?  
Du willst der Weisheit Meister sehn?  
Ja! Aber dieses Dir zum Mittel,  
Dich Deinen Pflichten nur noch eifriger zu wehn.  
Glück zu! Wir billigen den Schluß,  
Den jeder rühmlich nennen muß,  
Der Rang und Ruhm zum Guten brauchet.  
Glück zu, o Freund: Verfolge nur  
Der Weisheit und der Tugend Spur:  
So weis ich, daß Dein Lob doch nicht zu bald verbrauchet.



78 N 14 [77]

VD 18

Als der <sup>128.</sup>  
Wohlede und Wohlgelahrte

S R R

Christian Ernst

Schmied,

aus Rabenau,  
Baccalaureus, und der Gottesgelahrtheit  
Besiffener,

Magisterwürde

1739. zu Leipzig rühmlichst erhielt,  
stattete Ihm

der unter Sr. Magnificenz,

Professor Gottsched

in Dichtkunst sich übende Gesellschaft

vor Sebrecht Bitschel

den Glückwunsch ab.

VERINVS BOETHIVS:  
superstes sana tenuis pauculis  
Inane nomen litteris.

druckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



Kapsel 78 N 14 [77] <sub>AN</sub>

X 3165 156